

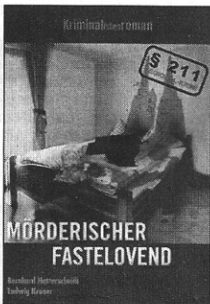
Im Fernsehen haben sie Konjunktur, die Heimatkrimis. Davon zeugen beispielsweise gefühlte 20 regionale Sokos. Auf dem Büchermarkt machen aktuell zwei Autoren mit rheinischem Lokalkolorit und beachtlicher Klasse auf sich aufmerksam.

„Mörderischer Fastelovend“ heißt der Krimi von Bernhard Hatterscheidt und Ludwig Kroner. Beide sind Kriminalhauptkommissare, genau wie der Romanheld Paul Westhoven. Und genau dieser muss einige Morde aufklären, die sich auf brutale Art und Weise zwischen Karfreitag und Karnevalsdienstag ereignet haben.

Schon im Prolog streckt ein als Hase verkleideter Bewaffneter den Gast eines Imbisses mit einem Kopfschuss nieder, als dieser gerade seine Lahmacun essen wollte. Kurze Zeit später wird das junge Leben einer Studentin, die sich ihren Lebensunterhalt im Rotlichtmilieu aufbessert, beendet.

Die Mordkommission hat in „Mörderischer Fastelovend“ alle Hände voll zu tun. Der Plot ist nichts für schwache Nerven. Die Autoren schildern unter anderem eine Obduktion, an der selbst Professor Börne aus dem Münsteraner Tatort seine helle Freude haben dürfte: „... Schädeldach aufgesägt, die Kopfhaut gelöst und über das Gesicht geklappt...“

Der Spannungsbogen wird immer wieder neu ausgereizt und Hatterscheidt/Kroner räumen parallel dazu auch mit vielen Klischees auf, die in nahezu jedem TV-Krimi zu sehen und in vielen Kriminalromanen zu lesen sind. Zum Beispiel werden die typischen Alltagsarbeiten einer Mordkommission, wie Durchsuchungsberichte schreiben, Zeugen schriftlich vernehmen und vor allen Dingen Teamarbeit, realistisch dargestellt. Bei Hatterscheidt/Kroner gibt es auch keine fragwürdigen Helden oder fliegende Autos



und endlose Explosionen, wie es mitunter in den Vorabendserien zelebriert wird.

Das Ende des Romans habe ich leider schnell erreicht, denn ich konnte das Buch nicht mehr aus der Hand legen. Ich wollte wissen, wer der Mörderhase war und wer ein Motiv hatte, die junge Studentin zu ermorden. Mehr will ich an dieser Stelle

### Mitreißend bis zur letzten Seite

aber nicht verraten. Witzig ist auch eine eingeflochtene Liebelei zwischen der Rechtsmedizinerin und einem Mordermittler, die auch sicher in der Wirklichkeit zu finden ist. Mein Fazit: Unbedingt lesen!

Als dann im August diesen Jahres der zweite Kriminalistenroman „Eiskalt in Nippes“ erschien, habe ich mir das Buch sofort besorgt. Und ich muss sagen, ich habe es regelrecht verschlungen. Die beiden Autoren haben wirklich ein Händchen dafür, den Leser schon auf den ersten Seiten in den Bann zu ziehen.

In „Eiskalt in Nippes“ muss Kriminalhauptkommissar Westhoven den Mord an einem Mann klären, der seit Jahrzehnten in einer Tiefkühltruhe lag und nur durch Zufall entdeckt wurde. Die Truhe war unter einer Kellerterre eingemauert und wurde vom polnischen Handwerker Tadeusz Piontek gefunden.

Was mir an diesem Roman noch besser gefallen hat, sind die mit viel Liebe zum Detail dargestellten Protagonisten. Vor allem die Taxifahrerin Katrin Oehmchen ist, wie schon im ersten Krimi, neben den Ermittlern ein Erlebnis der ganz besonders Art. „Eiskalt in Nippes“ ist mitreißend bis zur letzten Seite.